

Ernüchtert, enttäuscht – und irgendwie doch auf gutem Weg

Die vier Pizolgemeinden und der Kanton St.Gallen haben am Mittwochabend im «Verrucano» ihre Lösung für den Verkehr in der gemeinsamen Region präsentiert. Dabei gabs viel, teilweise orchestrierte Kritik aus dem Publikum. Und auch auf der Bühne war man punktuell nicht happy – zog aber trotzdem am gleichen Strang.

Reto Vincenz

Mehr Lebensqualität und ein sicheres Fortkommen für alle – das strebt der Kanton St.Gallen zusammen mit den vier betroffenen Gemeinden Wartau, Sargans, Mels und Vilters-Wangs mit einem gemeinsamen Verkehrskonzept an. Am Mittwoch vor einer Woche stellten die fünf Player das Ergebnis einer Zweckmässigkeitsbeurteilung vor, der «Sarganserländer» berichtete in der Ausgabe vom Donnerstag, 12. Juni, ausführlich darüber. Am Mittwochabend war nun die Bevölkerung aus den tangierten Gemeinden ins «Verrucano» geladen. Und sie kam trotz des wunderbaren Sommerabends in überraschend grosser Stückzahl; auch wenn der eine oder andere beim Weg ins Melsler Kongresshaus noch vor der Eingangstür auf «Truuba-Päulis» Bierterrasse hängen blieb. Sicher aber war der Mittwochabend und der Aufmarsch Beweis dafür: Verkehr bewegt. Buchstäblich. Auch die Gemüter in der Region.

Wermelingers Gratwanderung

Auf der Bühne im «Verrucano» gaben sich die Exponenten von Kanton und Gemeinden das Mikrophon in die Hand. Den schwierigsten Part hatte dabei, so hätte man mindestens meinen können, Ina Stenzel vom St. Galler Tiefbauamt. Schliesslich resultierte aus der Zweckmässigkeitsbeurteilung, dass es grosse Würfe wie einen Halbinschluss Baltschana, einen Tunnel durch den Gonzen oder eine Umfahrung Tiefriet nicht geben wird. Wobei es vor allem die Tiefrietfrage ist, welche auch innerhalb der Projektgruppe, konkret bei der Gemeinde Sargans, für «Enttäuschung» sorgte, wie Gemeinderat Roland Wermelinger am Mittwoch sagte. Dabei war ihm anzumerken, dass dieser Auftritt für ihn eine Gratwanderung ist. Es sei schwierig zu ertragen, so Wermelinger, dass trotz der sehr lan-



Viel Redepower im «Verrucano»: Gordon Finné (Kanton), Andreas Bernold (Wartau), Marcel Kalberer (Mels), Roland Wermelinger (Sargans) und Patrik Schlegel (Vilters-Wangs) orientieren neben anderem über das Verkehrskonzept in den Pizolgemeinden. Bild: Gianluca Urso

gen Planungszeit und dem damit verbundenen Aufwand bezüglich Tiefriet-Umfahrung keinerlei Resultat erzielt worden sei. Trotzdem trage die Gemeinde Sargans das Ergebnis des Schlussberichtes mit. Denn der Kanton will für das Tiefriet – mit der Gemeinde zusammen – nun mindestens ein Erschliessungskonzept auf Weg bringen. Das Konzept der in Auftrag gegebenen Verkehrsstudie liegt bis Ende 2025 vor, hiess es dazu. «Eigentlich ist uns ja egal, ob man von einer Erschliessung oder einer Umfahrung spricht. Für uns ist wichtig, dass in Sachen Tiefriet etwas passiert», sagte Wermelinger dazu. Wobei, das war im Nachhinein beim Apéro fakultativ zu erfahren, diese Frage mindestens dann eine Rolle spielt, wenn es um die zur Verfügung stehenden Kässeli für so ein Projekt geht. Doch das ist Zukunftsmusik.

Pro Velo breit am Start

Wer nun aber glaubte, dass Autobahnanschlüsse oder Strassen ins Tiefriet auch das Publikum bewegten, der sah sich eher getäuscht. Nicht eine Frage,

nicht ein Statement gabs zu diesen (nicht realisierbaren) Projekten. Vielmehr waren der öffentliche Verkehr und vor allem die Situation der Velofahrer in der Region bei der allgemeinen Umfrage die Schlagworte. Grünen-Kantonsrätin Anita Wyss – sie sprach in ihrer Funktion als Vertreterin von Pro Velo Sarganserland – zeigte sich in einer Wortmeldung gleich vierfach «ernüchtert» darüber, dass die – zusammengefasst formuliert – sehr ungenügende Infrastruktur für Radfahrer in der Region kaum eine Thema des Gesamtverkehrskonzeptes sei. In dieser Ansicht erhielt die Wangserin zahl- und wortreich Unterstützung aus dem Rund, wobei diese mindestens teilweise auch aus den eigenen «Pro-Velo»-Kreisen kam und sicherlich im Vorfeld orchestriert worden war.

Auf der Bühne hatte man diese Präsenz der Velofreunde wohl nicht ganz auf dem Zettel gehabt. Zwar gab es fundierte Antworten – auch wenn diese natürlich die Kritiker («wir brauchen jetzt Lösungen, nicht irgendwann») – nicht wirklich zufriedenstellten. Doch

letztlich attestierte gar Gordon Finné, Leiter Mobilität und Planung beim St. Galler Tiefbauamt, dass punkto Velo Fehler gemacht wurden. Nicht, was die Projekte per se betrifft («das Velo und der Langsamverkehr haben einen riesigen Stellenwert»), aber man habe das wohl einfach an diesem Abend im «Verrucano» nicht genügend kommuniziert. Nun, in allen Gemeinden finden in den nächsten Wochen noch separate Sprechstunden statt – man darf davon ausgehen, dass auch dort die Veloinfrastruktur fleissig thematisiert wird.

Und sonst im «Verrucano»? Ähnlich wie das Velo sei auch der öv zu kurz gekommen im Konzept, wurde moniert. Wobei die Voten sich schnell um einzelne Linien drehten; und da konnte am Mittwoch nicht konkret geholfen werden. Klar wurde zudem, dass bei der Umsetzung von kleineren Projekten in den Dörfern (Bushaltestellen, Trottoirs etc.) der Teufel halt oft im Detail – sprich: Einsprachen oder die Unwilligkeit der Besitzenden, Teile von ihrem Land abzugeben – steckt. Oder im Fazit: Vieles dauert einfach.

Diashow mit Leuten aus dem Telefonbuch

Alle haben einen Status. Es gibt verschiedene Arten davon. Der von WhatsApp ist besonders beliebt. Aber nicht bei allen.

eine Kolumne
von Ruedi Gubser,
Redaktor



Der Status ist wichtig. Unter den Statussern gibt es... Moment: Statusser? Heisst das nicht Statuse? Staten? Stati? Man weiss es nicht so genau. Deshalb frage ich Herrn Duden... Herrn Duden? Frau Duden? Es Duden? Man weiss es nicht so genau. Richtig ist, dass Status in der Einzahl und in der Mehrzahl gleich heisst: Status. Also: Unter den verschiedenen Status-Arten gibt es solche, die sich auf den sozialen Status einer Person beziehen, andere auf den Bearbeitungszustand eines Vorgangs. Und dann gibt es diejenigen, die ihren Status auf WhatsApp haben. Und die sind in der Mehrzahl.

Bald beginnt die Ferienzeit und damit die Blütezeit der Statusser und Statusserinnen, die im Stundentakt ihre Bilder vom Strand, Bergsee, Sonnenuntergang, Apéro, Dreigänger, Viertürer und Fünfsternerhotel auf WhatsApp hochladen und mit allen teilen, die sie in ihrem Telefonverzeichnis haben. Das gehört zur heutigen Zeit und ist nicht mehr wegzu drücken. Wer es nicht macht, ist in der Minderzahl. Wie meine Frau und ich. Wir bedienen den WhatsApp-Status nicht. Schliesslich veranstalteten wir früher auch keine Diashow mit den Leuten, die im Telefonbuch standen.

Zur heutigen Zeit gehört auch das Posieren an schönen Aussichtspunkten, vor hohen Felsen und tiefen Schluchten. Rasch hinstehen, schnell abdrücken, und im Kasten ist das Erinnerungsfoto. Das war gestern. Heute setzen sich die Models in Szene. Posing in Reinkultur. Gut: Posing ist ein wesentlicher Bestandteil der Fotografie. Aber bitte doch nur beim professionellen Fotoshooting und nicht für Ferienbilder. Das Prozedere dauert minutenlang und kann sich wiederholen. Am liebsten würde man diese Poser wegdrücken. Dieses Pfauengehabe haben meine Frau und ich bei unserem kürzlichen Tripp nach Kroatien täglich erlebt.

Erlebt haben wir auch das: Ich schätze meine vielen Helferlein im Auto. Auf unserer Reise gab es aber Momente, in denen ich meiner elektronischen Navigierhilfe nicht mehr traute. Zu Unrecht, wie meine Frau meinte. «Du glaubst dem Navi nur deshalb nicht, weil es eine Frauenstimme ist», kritisierte sie. Das stimmt nicht. Ihrer Stimme glaube ich, wenn sie navigiert. Deshalb spure in Dubrovnik auf der linken Spur ein, als sie mir das sagt. «Ich habe links gesagt», tönt es lauter von meinem Nebensitz. «Ich bin ja links.» «Nein, in diese Richtung musst du.» Und sie zeigt mir diese mit der Hand an. «Aber das ist rechts», sage ich. «Du weisst doch, dass ich links und rechts verwechsle», kommt es zurück. Ich stelle das Navi auf die männliche Stimme ein.

Upps. Jetzt teile ich diese Geschichte mit allen Leserinnen und Lesern des «Sarganserländers. Bin ich nun auch ein Statusser? Man weiss es nicht so genau.

Crème de la Crème des Sarganserlandes

Im Rahmen des «Swiss Location Award» hat das Portal eventlokale.ch auch dieses Jahr 1476 Unternehmen in der ganzen Schweiz ausgezeichnet. 14 davon im Sarganserland. Das sind zwei weniger als im letzten Jahr.

Sarganserland. – Jedes Jahr vergibt die Plattform eventlokale.ch Auszeichnungen für die besten Eventlokale in der Schweiz. Der «Swiss Location Award» wird von seinen Machern beschrieben als «das wichtigste Gütesiegel der Eventbranche». Seit 2016 werden in elf verschiedenen Kategorien aussergewöhnliche Hotels, Restaurants, Meetings-, Tagungs-, Kongress- und Eventlocations ausgezeichnet.

Prämiert werden Locations, die in der Gesamtbewertung in einer Kategorie mindestens 7,7 Punkte bekommen haben. So geschehen dieses Jahr bei 1476 Unternehmen, wie es in der Pressemitteilung von eventlokale.ch heisst. Aus einem Teilnehmerfeld von 2211 Locations hätten 75 021 Veranstalterinnen, Besucher und Fachjurorinnen die Crème de la Crème in der Eventbranche ausgewählt. Mit diesen Zahlen habe man übrigens ein weiteres Rekordjahr geschrieben, heisst es (2024: 1955 Teilnehmer und 65 346 Bewertungen).

14 dieser 1476 Locations liegen im Sarganserland (letztes Jahr waren es 16, sieben sind nicht mehr dabei, fünf sind neu – oder wieder – hinzugekommen in der «Event-Elite»).

Fünf Spitzenreiter

Bei den Sarganserländer Spitzenreitern mit dem Prädikat «herausragend» und mehr als 9 Punkten finden sich bewährte Werte und Neuzugänge wie das Grand Resort Bad Ragaz als Hochzeitslocation (9,3 Punkte), der Versuchsstollen Hagerbach in Flums Hochwiese als Erlebnislocation (9,2), die Bad Ragazer Genusslocations Gladys (9,2) und From Heaven (9,2) und die Sagibeiz, Murg (9,1), die unter anderem als Eventraum besticht. Damit hat der gewichtige Neuzugang Grand Resort Bad Ragaz das From Heaven an der regionalen Spitze abgelöst.

Mehr als 8 Punkte und das Verdikt «ausgezeichnete Location» durften die Tagungslocation Lofthotel Murg (8,9

Punkte), die Genusslocation Mätz Dine in Flumserberg Tannenheim (8,9), die Erlebnislocation Altes Bad Pfäfers (8,8/neu), die Genusslocation Flury's Schönholden in Flumserberg Saxli (8,7), die Tagungslocation Hotel und Zentrum Neu-Schönstatt in Quarten (8,5/neu), die Erlebnislocation Walensee Schifffahrt in Unterterzen (8,5), die Genusslocation Panoramarestaurant Edelweiss in Bad Ragaz (8,5/neu), das für seine Eventräume ausgezeichnete Hotel Post in Sargans (8,4/neu) sowie die Eventlocation Marina Walensee in Unterterzen (8,4) einheimen.

Nach dieser Bewertung finden sich im Sarganserland ausgezeichnete Angebote für Genuss (5), Eventräume/-locations (3), Erlebnisse (3), Hochzeiten (1) und Tagungen (2).

Manche sind nicht mehr dabei

Interessant ist auch, welche Namen nicht (mehr) auf der Gewinnerliste stehen. So fanden sich 2024 unter den he-

rausragenden Eventlocations auch etwa der Melsler Rathauskeller, das Hotel Ochsen und Restaurant Rössli in Bad Ragaz, das Hotel Schloss Ragaz, das Hotel Tannenboden in Flumserberg, das Bergrestaurant Prodalp in Flumserberg Tannenheim oder die Flumseriei. Dies ist allerdings nicht zu hundert Prozent aussagekräftig, da die bewerteten Locations sich für die Teilnahme selber nominieren können – oder eben nicht.

Dazu heisst es bei eventlokale.ch: «Locations können von Veranstaltern, Locationbesucherinnen, Eventprofis und auch von eventlokale.ch jeweils bis am 31. März kostenlos online für den Award nominiert werden. Zudem haben auch die Location-Teams selbst die Möglichkeit, ihre Location bis zu diesem Zeitpunkt kostenlos für den Award zu nominieren.» Und: «Es nehmen nur Locations teil, welche sich aktiv angemeldet haben, nachdem sie nominiert worden sind.» (sil/pd)